

Mit dem Koran in der Hand

Sachsen-Anhalt umwirbt arabische Anleger. Die Anleihen lohnen sich - auch ohne Zins.

VON ANNETTE LEYSSNER

Sachsen-Anhalt setzt derzeit auf ungewöhnliche Finanzierungsmethoden. Voraussichtlich Ende Juni bringt das Bundesland eine islamische Anleihe heraus. Europaweit ist das eine Premiere. Ungewöhnlich für westliche Anleger: Zinsen gibt es mit diesem Papier keine - denn die verbietet der Koran. Trotzdem müssen Investoren auf eine Rendite nicht verzichten. Allerdings bekommen sie diese in Form von Mieteinnahmen gezahlt. Dies ist koran-konform. Nur einen risikolosen Gewinn lehnt der Islam ab.

Hinter diesem Projekt steckt Axel Gühl, Abteilungsleiter im Magdeburger Finanzministerium. 2001 war er auf Geschäftsreise in Bahrain. Und dort kam der findige Beamte bei seinen Gesprächen mit den Scheichs auf die Idee, ein für sie maßgeschneidertes Finanzprodukt aufzulegen. Gühl hofft, mit der Islam-Anleihe sein Land als Standort für arabische Investoren attraktiv zu machen: "Wir wollen als weltoffenes Bundesland wahrgenommen werden."

Die Anleihe im Volumen von 100 Millionen Euro soll Ende Juni plaziert werden. Die Konstruktion ist raffiniert: Das Land überträgt Nutzungsrechte an Immobilien, unter anderem 18 Finanzämtern, an eine Stiftung. Dafür zahlt die Stiftung 100 Millionen Euro in die Landeskasse und gibt in dieser Höhe Anleihen heraus. Sachsen-Anhalt nutzt die Gebäude weiterhin und zahlt Miete. Diese Mieteinnahmen gibt die Stiftung an die Anleger weiter. Gühl rechnet bei einer Laufzeit von fünf Jahren mit einer Rendite von 3,64 Prozent.

Nicht nur Sachsen-Anhalt setzt auf islamische Investoren. "Islamic Banking" entwickelt sich seit den siebziger Jahren. Damals suchten arabische Investoren Anlagemöglichkeiten für das Geld aus dem Erdölboom. Die Dubai Islamic Bank war 1975 die erste, die ihre Geschäfte nach den Regeln des heiligen Koran abwickelte. Statt Kredite zu vergeben, beteiligt sich die Bank zum Beispiel als Gesellschafter an einem Unternehmen. Das ist nach dem islamischen Gesetz, der Scharia, in Ordnung.

Auch westliche Organisationen haben gläubige Muslime als finanzstarke Klientel entdeckt. Dow Jones entwickelte den "Islamic Market Index". Dieser Aktienindex enthält rund 1500 Firmen, deren Geschäftsmodell nicht gegen die Vorgaben der Scharia verstößt. In Deutschland war die Commerzbank Vorreiter. Sie legte im Jahr 2000 den Aktienfonds "Al Sukoor" (der Jagdfalke) auf. Die Bank beschäftigt fünf islamische Gelehrte, die darüber wachen, daß der Fonds schariagemäß gemanagt wird. Was nicht einfach ist. Schließlich gibt es Grauzonen. Wie sähe es zum Beispiel mit einer Investition in die Lufthansa aus? Grundsätzlich ein religiös korrektes Anlageobjekt. Wenn sie nicht an Bord Alkohol ausschenken würde. Finanzprodukte für muslimische Investoren könnten ein Wachstumsmarkt werden. Viele Muslime ziehen derzeit ihr Vermögen aus den Vereinigten Staaten ab. Für das Geld suchen sie Anlagemöglichkeiten. Und warum nicht in Sachsen-Anhalt?